

NIKOLAUS WELTER

# LUXEMBURG

EIN  
VÄTERLÄNDISCHER  
WEIHGESANG

VERTONT VON ALFONS FOOS

1936



VERLAG DER ST. PÄULUS-DRUCKEREI, LUXEMBURG









NIKOLAUS WELTER

# LUXEMBURG

EIN  
VÄTERLÄNDISCHER  
WEIHGESANG

VERTONT VON ALFONS FOOS

1936



VERLAG DER ST. PAULUS-DRUCKEREI, LUXEMBURG

**Laßt uns singen,**

**— ihr Freunde —**

**Das Schicksal unseres Volkes:**

## Aus der Vorzeit

Im Wald der Ardennen wird's heimlich wach:  
Bedeutungsvoll murmelt's aus Bronnen und Bach  
Und sirrt und furt durch Ried und Rohr.  
Die Gründe hinunter, die Höhn empor  
Durchraschelt's das Laub wie hastender Fuß,  
Durchblinkt den Busch wie metallener Gruß;  
Die Täler hinab und die Hügel hinauf  
Da streben einzeln, da streben zuhauf  
Erzklingende Männer durchs Dunkel fort.  
Und Heilruf hallt und es raunt das Wort:  
«Die Bärin schleicht, es kreist der Aar!  
Was gilt der Spruch?» - «Indutiomar!»

Im Wald der Ardennen wie Frühling wird's wach!  
Es bricht durch die Bäume Geklirr und Gekrach;  
Die Täler hinunter, die Höhen hinauf  
Fortstürmt es im waffenwichtigen Lauf  
Und aus der Wälder hochdämmerndem Tor  
Sprengt es mit Roß und mit Wagen hervor.  
Blondmähnlige Hünen mit Speer und mit Schild,  
Wie schreiten sie furchtbar, wie blicken sie wild!  
Sie recken die Arme, sie strecken die Faust:  
«Das Eis ist gebrochen, der Märzsturm braust;  
Nun wehr' dich, Römer, wir zahlen dir's bar!  
Hurra, Hurra, Indutiomar!» -



Im Wald der Ardennen das Elend ist wach;  
Wie Kindlein wimmert's aus Bronnen und Bach,  
Und traurig tönt aus Ried und Rohr  
Geknechteter Weiber Klagechor  
Und schaurig hallt die Mosel entlang  
Verstümelter Männer Wehgefang.  
Das Land durchgeistert, ein irrender Stern,  
Ein führerlos Roß, das schreit nach dem Herrn;  
Auf einsamem Hügel, vor Leid fast versteint,  
Grau kauert die greise Drude und weint.  
Und hilflos fleht's von der Sauer zur Saar:  
«Indutiomar! Indutiomar!»

## Die Völkerwanderung

Vom Land der Sonne im pfeifenden Ritt,  
So fliegen sie her: die Sonne zieht mit  
Und scheint erbleichend zu ihren Siegen.  
Die Reiche sinken wie Herbstlaubfall,  
Und als sie trinken im Donauschwall  
Fast müssen die Quellen der Donau versiegen.

Und vorwärts geht's im zermalmenden Lauf,  
Vernichtung im Rücken, Entsetzen voraus,  
In eins verwachsen Roß und Reiter.  
Da plötzlich staut der rollende Wald,  
Hell aus dem Himmel schmettert es: «Halt!  
Bis hieher, Hunnen, und nicht weiter!»

Im Tal der Marne ein Schlagen geschah,  
Wie nirgends in Landen der Tag noch sah,  
Hoch sprangen und heiß die roten Brunnen.  
Und eh' noch geronnen das Sühneblut,  
Ist all die Welt befreit von der Wut  
Der Hunnen, der Hunnen.

## Das Christentum

Frühling ward's, die Zeit der Wonne!  
In des duftigen Maien Gewand  
Unter dem strahlenden Mantel der Sonne  
Lieblich lag das Sauerland.  
Durch den Bedgau, den Fluß entlang,  
Blühte der junge Rebenhang;  
Über die Fluren, ein wachsender Hort,  
Wogten die jungen Ähren fort,  
Und ums Kloster, Dach an Dach,  
Sproßte das junge Echternach.

## **Glaubensbekenntnis**

Sei begrüßt uns, Gott der Stärke,  
In dem hohen Himmelsaal!  
Alle sind sie Deine Werke,  
Mensch und Tier und Berg und Tal.  
Weicht von hinnen, Nachtdämonen,  
Spukgestalten, wüßt und dreist!  
Einer Gott in drei Personen:  
Vater, Sohn und heil'ger Geist!

Segne uns, o Gott der Liebe!  
Sei das ganze Jahr uns hold!  
Sprießen laß des Lenzes Triebe,  
Reifen laß das Sommergold.  
Laß uns ungefährdet wohnen,  
Frei von Krieg, von Pest zumelst!  
Einer Gott in drei Personen:  
Vater, Sohn und heil'ger Geist!

Legt der Leib sich hin zum Sterben  
O, in dieser Seelennot  
Rette uns vor dem Verderben,  
Vor dem ew'gen Höllentod.  
Schenk uns Deines Lebens Kronen,  
Daß Du ewig unser leist!  
Einer Gott in drei Personen:  
Vater, Sohn und heil'ger Geist!

## Die Siegfriedsburg

Auf steilem Fels mit Turm und Tor  
Hoch strebt ein steinern Wunder empor:  
Rundum und tief in funkelnder Pracht  
Wölbt sich die Mond- und Sternennacht.

Die Siegfriedsburg im Strahlenmeer,  
Wie ragt sie stark als Heim und Wehr!  
Die wird bis in die fernsten Zeiten  
Einen tröstlichen Glanz verbreiten.

Im sichern Grund, wo Weiden wehn,  
Schon dicht und dichter die Häuser stehn.  
Unter Brücken, zwischen Damm und Hag  
Friedlich wallt die Älzet durch.  
Es ahnt das Herz mit frohem Schlag  
Ein schönes, freies Luxemburg.

## Ermesinde

Daß sie kühle Ruhe finde,  
Steigt zu schwüler Mittagszeit  
Sonder Wache noch Geleit  
Gräfin Ermesinde  
In des Eifchals Heimlichkeit.

Rings im bunten Dämmerkreise  
Alles still und feierlich,  
Blum und Blümlein neigen sich.  
Nur der Quell singt leise:  
«Niemand wacht umher als ich!»

Und auch ihr sinkt Kraft und Wille,  
Müde blickt sie in die Pracht;  
Auch an ihr übt lachte, lacht,  
In der Mittagsstille  
Sonnenzauber seine Macht.

«Clere fontaine! Clere fontaine!»  
Haucht die Gräfin vor sich hin,  
Dann hüllt Schlummer ihren Sinn.  
Clairefontaine! Clairefontaine!  
Heil dir, edle Gründerin!

## **Heinrich der Gerechte**

Ein Sohn des Traums, dem Erdenzweifel ferne,  
Durchschreitest du das wirre Zeitgetriebe  
Und gehst im Eisenschuh den Weg der Liebe,  
Die all die Sonnen rollt und andern Sterne.

## **Vor Tod und Bedrängnis**

Daß Gott uns errette von Pest und Tod,  
Bitt für uns, heiliger Willibrord!  
Daß Gott uns bewahre vor Hunger und Not,  
Bitt für uns, heiliger Willibrord!

Du Heil der Kranken, du Friedensport,  
Bitt für uns, heiliger Willibrord!  
Du Hilfe der Christen, du Gnadenhort,  
Bitt für uns, heiliger Willibrord!

+       +  
      +

Erbarme dich unser, Herr Jesu Christ,  
Der für uns Mensch geworden ist!

Erhöre uns, o Herre Christ,  
Der für uns am Kreuz gestorben ist!

Wir bitten dich, o Herre Christ,  
Der aller Welt gewaltig ist!



## **Haus Luxemburg**

Straßen dürfen wir im Kreis der Völker schreiten,  
Wo auf Stein und Erz der Heimat Name steht,  
Ueberglüht vom Glanze großer Zeiten  
Und vom Atem hohen Menschentums umweht.

Von dem Weihspiel, das dem Pilger so geboten,  
Trägt sein Auge heimwärts hellen Widerschein -  
Heil dem Volk, das seiner großen Toten  
Gern und stolz gedenkt, um ihrer wert zu sein!

## Unter der Geißel

Vor der Gewaltner blutigem Spott  
Erhalt uns, erhalt uns, allmächtiger Gott!

Fluch den Verderbern des Menschengeschlechts,  
Die als Opfer sich Völker brennen!  
Fluch den Verächtern des Menschenrechts,  
Die sich zu Laune und Willkür bekennen!  
Fluch den Erobern, die zu Freuden  
Der Hoffart die Lenzkraft der Erde vergeuden!

Der Du in Liebe Dein Reich bestellst,  
Gott, schirme vor diesen die Zukunft der Welt  
Und überliefere sie blutgeweiht  
Dem Flammenzorn Deiner Gerechtigkeit!



## Das neue Luxemburg

- An die Großmächte. -

Spottet nicht der kleinen Staaten,  
die in eurem Schatten stehn,  
Die mit Bangen und Bewundrung  
auf zu eurer Größe lehn,  
Laßt sie ungehindert wachsen  
wie die Lilien auf dem Feld,  
Sich zur Freude, euch zum Preise  
und zum Augentrost der Welt.

Schont und schützt und hegt die Kleinen,  
die in eurem Schatten stehn.  
Laßt sie als Gewissenszeugen  
mahnend euch zur Seite gehn.  
Ach, bei jedem Schwachen,  
den ihr hart in euer Prunkjoch schirrt,  
Fröstelt tief die Menschheit,  
weil sie in der Seele ärmer wird.

Sinnt den Worten, die der Göttlichste  
der Erdgebornen sprach,  
Sinnt den Worten Jesu  
aus dem schmalen Jordanlande nach:  
„Wollt ihr Großen selig werden,  
werdet diesen Kindern gleich:  
Diese ruhn an meinem Herzen,  
Ihrer ist das Himmelreich!“

## **Das freie Grossherzogtum**

**Türme stürzen, Wälle weichen,  
Beete blühen auf der Bastei,  
Über Gräben unter Eichen  
Wallt der Bürger stolz und frei.**

**Durch die Fluren, an den Hügeln  
Frohe Kraft die Furchen zieht,  
Himmelwärts auf Lerchenflügeln  
Jubelt hell das Heimatlied.**

## Heimatstolz

Des Mittelmeeres Wogen tragen  
Mich südwärts durch die Sommernacht.  
Fern, fern im Nord der Himmelswagen  
Bannt meinen Blick mit Liebesmacht:  
Wie eine Fahne, ausgehangen  
Im Weltenraum, von Gottes Hand,  
So zeigt er meinem Heimverlangen,  
Die Richtung nach dem Vaterland.

Der Mitternacht Sturmflügel laufen,  
Die Muschelhörner rufen rauh.  
Bei Wellenschaum und Schraubenbrausen  
Taucht vor mir auf vertraute Schau:  
Am weißen Weg ein Haus und Garten;  
Die graue Stadt am Felsenrand;  
Mit Felderbreiten, Hügelwarten,  
Mein friedgehütet Vaterland.

Ein Frachtboot zwischen Schlachtkolossen  
Befährt mein Volk das Meer der Zeit;  
Doch seinen Söhnen liegt erschlossen  
Als Erbgut die Unendlichkeit.  
Wir ziehn erobernd in die Ferne,  
Die Siegesfalken auf der Hand,  
In Aug' und Seele unfre Sterne:  
Die Liebe und das Vaterland.

## Arbeitsmut

Sei begrüßt mir, Land der roten  
Erde, Land der Arbeit du!  
Früh schon blüht von deinen Schloten  
Mir ein Schein der Schönheit zu.  
Mannesfleiß mit lauten Händen  
Füllt den Tag mit Hall und Braus  
Und löscht nachts mit Nordlichtbränden  
Das Geleucht der Sterne aus.

Dörfer werden, Städte wachsen,  
Wo des Rauches Schatten fällt;  
Auf des Fortschritts Eisenachsen  
Rollt das Mitleid um die Welt.  
Alter Brauch wird umgegossen;  
Neugeprägt wird Recht und Pflicht:  
Mit der Liebe Sonnenrossen  
Fährt der befreie Mensch ans Licht.

Sei begrüßt uns, Land der roten  
Erde, Land der Arbeit du!  
Wachse mit Schulen und mit Schloten  
Einer lichten Zukunft zu!  
Zu der Heimat Glück und Glanze,  
Fern der Bahnen blut'gen Ruhms,  
Krön' die Stirn dir mit dem Kranze  
Eines reinern Menschentums!

## **Volksverbundenheit**

Der Öslingswind harft rauhe Pfalmen,  
Der Lohbusch kriecht am Schieferstein,  
Der Roggen darbt auf dünnen Halmen  
Und Rinder rupfen, knochig, klein.  
Mit Ginster, Heidekorn und Ochsefpann  
Der Öslingsbauer bleibt ein armer Mann.

Da hebt sich fern im Süden eine Wolke  
Und, gleich der Wolke, die dem Volke  
Jehovas vorgeschwankt im Wüstenzug,  
Lenkt sie nach Norden ihren schweren Flug.

Und wie sich dort ihr Schoß hat aufgetan,  
Da wird die Schiefertrift ein Kanaan.  
Das Ösling grünt und blüht und reift in  
Gartenpracht.  
Und der Ärdenerlandwirt lacht.

Er schiebt sich stolz um Scheune, Stall und Haus  
Und grüßt nach Süden aus.



## Lebensfreude

Mit der Heimat duftgem Weine  
Füllt die Gläser bis zum Rand!  
Laßt im goldnen Widerscheine  
Spiegeln sich das Moselland!  
Frische Luft in freier Weite,  
- Hebt die Gläser allzumal! -  
Blanker Strom in stiller Breite:  
Grüß dich Gott, du Moseltal!

Wo die Hügel steil sich heben,  
Hüpft der Frühling keck empor  
Und den blonden Sohn der Reben  
Führt er an das Licht hervor.  
Augen lachen, Grüße klingen  
Und, belebt vom Hoffnungsstrahl,  
Regt die Freude welche Schwingen  
Durch das ganze Moseltal.

Wie sich Stadt und Dörfer reihen,  
Blutverwandt den Strom entlang!  
Neben Männern, herzhafte freien,  
Schreiten Frauen, leicht von Gang;  
Fröhlich alle, treu und bieder  
In des Lebens Lust und Qual,  
Werken sie, ein Volk der Lieder,  
In dem schönen Moseltal.

Mit der Heimat duftgem Weine  
Füllt die Gläser bis zum Rand.  
Laßt im goldnen Widerscheine  
Spiegeln sich das Moselland!  
Auf das Wohl der Heimerde  
Leert die Gläser allzumal:  
Daß es ewig blühen werde,  
Schütze Gott das Moseltal!

## Im Dienste der Zukunft

Volkschulen schimmern ins Land,  
die gleichen Palästen,  
Durchflutet von Licht und Luft,  
von Schönheit erhellt;  
Wenn sich am Lehrpult dem Eifer  
die Liebe gefellt,  
So werden die Arbeitstage den Kleinen zu Festen.

Volkschulen schimmern ins Land,  
die gleichen Palästen,  
Vom Volke gebaut und allem Volke gemein.  
So mögen sie grüßen nach Osten  
und rufen nach Westen  
Und arm wie reich das geistige Vaterhaus sein.

Volkschulen schimmern ins Land,  
die gleichen Palästen.

# Krieg !

Wir lebten still für uns, zufrieden  
Mit dem bescheidenen Glück, das uns beschieden,  
Doch froh die Seele zugekehrt  
Allem, was die Menschheit als groß und edel verehrt.

Gastlich brannte die Flamme auf unserm Herd.

Plötzlich schlägt mit seiner Donnerfaust  
Mitten auf unsern Tisch  
Der Krieg.

Glas und Schüssel splittern,  
Boden und Decke zittern,  
Heilige Urkunden flattern als Fetzen Papier  
In der Luft.

Wir  
Taumeln atemlos über einer Kluft  
Und schlagen mit den Händen ins Leere.  
Dann hocken wir uns stumm in die Scherben.

Wir hören den Drachenzug der Heere.  
Wir ahnen ein ungeheures Sterben.

Uns graust.

## Volkstrauer

Den Sommermorgen schleiert der Regen  
So grau, freudlos und dicht,  
Gleich einem verhärmten Frauenantlit,  
Das Furcht hat vor dem Licht.

Die Leute schreiten durch den Regen  
So schwer, verstört und stumm,  
Als trüge jeder eine Leiche  
Im Herzen mit herum.

Die Glocken von Liebfrauen durchschüttern  
Den Regen mit mattem Schlag:  
Auf Dächern und Gemütern lastet  
Ein Allerfeelentag.

2. August 1914.

## Treuschwur

Wer in beglückten Friedenstagen  
Dir, Vaterland, ergeben war,  
Wie muß er dir nicht Treue tragen  
Im Druck von Drangsal und Gefahr !

Dir schulden wir, was unfarm Leben  
Bestand und Schwung und Würde leiht :  
Der Bildung Schatz, das frohe Streben,  
Den Mut zur freien Tätigkeit.

Fehlt uns in dunkeln Schicksalszeiten  
Ein Schwert, wir trauern dem nicht nach ;  
Von allen Erdenscheußlichkeiten  
Bleibt Krieg und Raub die schlimmste Schmach.

In diesem Glauben nicht zu wanken,  
Von rechts nicht noch von links beirrt,  
Laßt uns der Heimat ewig danken,  
Daß man an ihr zum Menschen wird.

Im Völkersturm von Blut und Eisen,  
O Land, wie keines schwach und klein,  
Soll deiner Kinder Art beweisen,  
Daß du das Recht hast, DU zu fein !

## Ueber den Kämpfen

Euch Feinde bettet dasselbe Erbarmen  
In unfern friedlichen Boden ein.  
Mög' euer Schlaf in den Mutterarmen  
Der Fremde sanft und traumlos fein!

Wir schmücken mit gleicher Liebe Händen  
Dem ein und andern das ewige Haus  
Und gießen dieselben Opferspenden  
Betend vor euren Schwellen aus.

Verstränkt sich über euch im Lenze  
Holunder= und Kastanienbaum,  
So künden Blüten= und Liederkränze  
Den alten Wunder= und Friedenstraum.

## **Der Weisheit letzter Schluss**

Wie ist die Menschheit mundenkrank  
Und kennt sich Rat noch Rettung nimmer!  
Viel Ärzte mischen herben Trank  
Und täglich wird das Übel schlimmer.

Der Eine, der zu helfen weiß,  
Dem will die Macht sich stolz verschließen.  
Doch auch den Völkern kann das Reis  
Des Hells nur aus dem Kreuzbaum sprießen.



# Gerettet!

- Nach der „Wilhelmus“-Weise. -

Nun ist vorbei der Sturm, die Furcht ist aus,  
Die Menschheit tritt befreit ans Licht heraus.  
Nun ist vorbei der Sturm, die Furcht ist aus,  
Luxemburg bleibt Herr im eignen Haus.  
Der Himmel hat nach langer Nacht  
Den Lenz gebracht  
Und grüßt die Welt mit grünem Friedensstrauß.  
Erlöst und froh und Hand in Hand  
Steht Fürst und Volk im Luxemburger Land!

## Das edelste Opfer

Es blühte in grüner Wonne  
Eine Rose edler Art,  
Holderes sah nicht die Sonne  
Auf lichter Lenzesfahrt.  
Das trübe Auge lachte  
In ihrem Reiz sich klar,  
Ein Volk im Glücke brachte  
Ihr Herz und Hoffen dar.

Da stürmt ein Ungewitter,  
Dem fällt der Bannwald zum Raub:  
Hochstämme brechen in Splitter,  
Kronen verwirbeln wie Staub,  
Das trifft auch die zarte Rose,  
Zerzt an dem schwanken Reis  
Und gibt es wurzellose  
Dem Wind und der Fremde preis.

Viel Raum hat draußen die Erde.  
Doch wer verbannt von Haus,  
Der sucht mit Schmerzgebärde  
Die Welt nach der Heimat aus;  
Den friert im warmen Hauche,  
Der wird in der Fülle matt -  
Dann weht vom Maienstrauche  
Ein krankes Rosenblatt.

- Es blühte in grüner Wonne  
Eine Rose edler Art.  
Nun trauert um sie die Sonne  
Auf müder Winterfahrt.  
Viel Tausend blicken zage  
Ins blasse Abendrot  
Und denken mit Liebesklage  
Ihr Leid und ihren Tod.

## Für die Heimat

Wie unfre Väter flehten  
Zu dir, o Trösterin,  
Mit gläub'gem Herzen treten  
Auch wir noch zu dir hin.  
Wir knieen leibbeladen  
Wir flehn mit Herz und Hand:  
Maria, voll der Gnaden,  
Schirm uns und schirm das Land!

Du standst in alten Jahren  
Ein Hort der Heimat da;  
Auch uns bleib in Gefahren  
Mit deiner Hilfe nah!  
Will Krieg und Sünde schaden,  
Breit aus dein Lichtgewand:  
Maria, voll der Gnaden,  
Schirm uns und schirm das Land!

Dem Manne wie dem Kinde  
Klingt süß dein Nam und hehr;  
Er folgt mit Licht und Winde  
Dem Wanderer übers Meer;  
Er ruft von dunklen Pfaden  
Ihn hell zum Heimatstrand:  
Maria, voll der Gnaden,  
Schirm uns und schirm das Land!